

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 20

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (Der Kontrollbestand des Heeres) auf 1. Januar 1893 war nach dem Geschäftsbericht des eidg. Militärdepartements folgender:

A. Im Auszug. 1. Nach Divisionen.

	Effektiver Bestand.	
	1893	1892
I. Division	16,691	16,368
II. „	17,070	16,861
III. „	16,246	15,601
IV. „	15,494	14,851
V. „	16,226	15,915
VI. „	16,826	16,583
VII. „	15,609	15,536
VIII. „	13,880	13,798
Nicht im Divisionsverbande stehende Offiziere und Truppen	3,194	2,794
Offiziere und Stabssekretäre nach Art. 58 der Militärorganisation	188	152
	<u>131,424</u>	<u>128,499</u>

2. Nach Waffengattungen.

	Effektiver Bestand.	
	1893	1892
Generalstab und Eisenbahnabteilung	87	96
Infanterie	95,321	93,039
Kavallerie	3,105	3,008
Artillerie	19,434	18,801
Genie	7,355	7,386
Sanitätstruppen	4,601	4,594
Verwaltungstruppen	1,440	1,500
Justizoffiziere	81	75
	<u>131,424</u>	<u>128,499</u>

B. In der Landwehr.

	Effektiver Bestand.	
	1893	1892
Generalstab	15	14
Infanterie	59,408	59,751
Kavallerie	2,979	2,986
Artillerie	12,036	11,867
Genie	3,601	3,284
Sanitätstruppen	2,909	2,705
Verwaltungstruppen	537	497
	<u>81,485</u>	<u>81,104</u>

C. Im Landsturm.

	Effektiver Bestand.	
	1893	1892
Offiziere	2,812	2,962
Unteroffiziere	7,020	8,255
Mannschaft	263,941	264,944
	<u>273,773</u>	<u>276,161</u>

— (Instruktionspersonal.) Der Bestand des Instruktionspersonals aller Waffen ist nach vorgenanntem Bericht folgender:

	Bestand	
	nach Gesetz.	auf Ende 1892.
Infanterie	128 Mann	126 Mann
Kavallerie	16 „	14 „
Artillerie	37 „	38 „
Genie	10 „	10 „
Sanität	11 „	11 „
Verwaltung	3 „	3 „
Total	<u>205 Mann</u>	<u>202 Mann</u>

Das Instruktionspersonal der Infanterie wurde durch Neuwahl von 12 Instruktoren II. Klasse auf den gesetzlichen Bestand gebracht. Dasselbe verlor im Laufe des Jahres durch Tod und durch Austritt 3 Instruktoren II. Klasse.

Zu Instruktoren I. Klasse rückten 6 bisherige Instruktoren II. Klasse vor. Die allmähliche Ergänzung des Instruktionspersonals I. Klasse auf die gesetzliche Zahl von 36 Mann (gegenwärtiger Stand 27) soll in den Jahren 1893 und 1894 erfolgen.

Im Berichtsjahre wurde eine grössere Anzahl von Instruktoren der Infanterie (4 Kreisinstruktoren, 9 Instruktoren I. Klasse und 10 Instruktoren II. Klasse) versetzt. Die in den Jahren 1891 und 1892 ernannten 22 Instruktoren II. Klasse wurden definitiv den Divisionskreisen zugeteilt.

Der numerische Bestand des Instruktionskorps der Artillerie genügt dormalen keineswegs mehr.

Dem Alter nach zählen: Die Instruktionsoffiziere I. Klasse 45—67, im Mittel 57 Jahre; die Instruktionsoffiziere II. Klasse 31—51, im Mittel 39 Jahre; die Hilfsinstruktoren 31—74, im Mittel 42 Jahre.

Diese Zahlen dürften genügend dafür sprechen, dass die Leistungsfähigkeit des Instruktionspersonals der Artillerie keine volle mehr sein kann.

Ausland.

Deutschland. (Der Kaiser und die Militärvorlage.) Bei der Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde sagte der Kaiser, wie die Zeitungen berichten, zu den Generälen und Stabsoffizieren: Ich habe die Ablehnung der Militärvorlage nicht erwarten können, sondern hoffte von dem patriotischen Sinn des Reichstages unbedingte Annahme. Ich habe mich leider darin getäuscht. Die Minorität der patriotisch gesinnten Männer vermochte gegen die Majorität nichts zu erreichen, dabei sind leidenschaftliche Worte gefallen, welche unter gebildeten Männern ungerührt werden. Ich musste zur Auflösung schreiten und hoffe von dem neuen Reichstage die Zustimmung zur Militärvorlage. Sollte aber auch diese Hoffnung täuschen, so bin ich gewillt, alles was ich vermag an die Erreichung derselben zu setzen, denn ich bin zu sehr von der Notwendigkeit der Militärvorlage, um den Frieden erhalten zu können, überzeugt. Man sprach von der Aufregung der Massen; ich glaube nicht, dass sich das deutsche Volk von Unberufenen erregen lassen wird, im Gegenteil weiss ich mich eins in dieser Militärvorlage mit den Bundesfürsten, dem Volk und der Armee. Ich danke Ihnen, meine Herren, ich habe mich Ihnen gegenüber nur aussprechen wollen, wie ich es beim Entstehen der Vorlage getan habe.

Österreich. (Eine Generalstabsreise) unter Leitung des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht soll nächstens beginnen. Der Chef des Generalstabs, Frhr. Beck, und 50 Generäle und Stabsoffiziere begleiten ihn; zunächst geht die Reise nach Sankt Pölten, in dessen Umgebung die Übungen beginnen.

Frankreich. (Die Abschaffung des Käppi) wird in der „France militaire“ (Nr. 2725) neuerdings angeregt. Diese Art Kopfbedeckung sei selbst mit Federbusch hässlich und bleibe jederzeit unzweckmässig, da sie weder gegen die Sonne noch den Regen schütze. Die einzig annehmbare Kopfbedeckung sei der Helm. Gegen diesen lasse sich nichts anderes anführen, als dass die Deutschen ihn tragen. Man könnte eine andere Form erfinden, z. B. eine, welche jener der Römer, Gallier oder Helveter entsprechen würde. — Bei grosser Hitze könne man die Leute die Mütze tragen und den Helm angehängt tragen lassen. — Die Mütze allein genüge im Felde nicht. Es sei zwar richtig, 1870 hätten viele Regimenter die Käppi weggeworfen. Dieses beweise aber nur, dass die Truppen schlecht diszipliniert

und nicht in der Hand ihrer Chefs waren. Die Vorzüge des Helmes, welcher dem Einzelnen ein martialisches Aussehen gebe, werden dann lang und breit dargelegt. Wir haben von dem längeren Artikel nur einen kurzen Auszug gebracht, gestehen aber, dass wir gleichwohl von den Vorzügen des Helmes nicht überzeugt wurden. Es würde sich nur darum handeln, eine unzweckmässige Kopfbedeckung gegen eine noch unzweckmässiger zu vertauschen. Das beste wird wohl sein, wie die Franzosen und Österreicher es künftig machen, das Käppi bei den Feldmanövern und im Krieg zu Hause zu lassen.

Frankreich. (Die neue Uniform.) Die den Offizieren der Infanterie gegebene neue Uniform, dunkelblauer Waffenrock mit den wieder aufgefrischten Epaulettes, wird jetzt schon häufiger sichtbar. Der französische Offizier hat einmal eine ausgesprochene Vorliebe für die Epaulettes, die ihm ein Sinnbild seines Standes sind. Aber die neue Epaulette weicht etwas von dem früheren Modell ab. Dieselben sind entweder mit Behängen in Raupen- oder in Fransenform versehen oder haben als Kontre-Epaulettes überhaupt keinen Behang. Der Unterlieutenant trägt rechts eine Fransen-, links eine Kontreepaulette, der Premierlieutenant umgekehrt, der Hauptmann zwei Fransenepaulettes. Der Major trägt die Fransenepaulette rechts, links eine Raupenepaulette, Oberstlieutenant und Oberst tragen zwei Raupenepaulettes. Die bisher vorgeschriebenen Uniformstücke Dolman und Blouse können noch zwei Jahre getragen werden.

Frankreich. Vom 1. Mai in einer Pariser Kaserne bringt „Figaro“ nachstehendes hübsche Genrebild:

„Als am Sonntag den 30. April wie gewöhnlich der Parolebefehl für den nächsten Tag ausgegeben wurde, herrschte grosse Niedergeschlagenheit unter der Mannschaft, denn die Ordre des Obersten lautete dahin, dass alles, Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaft, um 9 Uhr abends zu Hause sein müsse; aber nicht genug, dass der Sonntag Abend verloren ging, sondern man musste noch für ein im Laufe des Nachmittags zur Verstärkung der Pariser Garnison einrückendes Jägerbataillon mittelst auf den Boden ausgebreiteter Matratzen und aufgeschlagener Hilfsbettstellen Platz zu einem Nachtquartier schaffen, so dass die Stuben bis in alle Winkel überfüllt waren. Rings umher an den Betten und Spinden hängt das bis zum Umhängen fertige Gepäck der Leute, Tornister, Kochgeschirr, Trinkflasche und eine zweitägige Ration Lebensmittel. — Die Nacht geht ruhig vorüber. Mit Tagesanbruch werden die Thore der Kaserne geschlossen, denn kein Soldat darf am 1. Mai auf der Strasse zu sehen sein. Die zum Befehlsempfang und zum Abholen der Briefe bestimmten Ordonnanzen sind in Civil gesteckt, so gut, wie es gerade ging. Um 5 Uhr wird Reveille und eine Stunde später zum Antreten geblasen. Die Kompagnien treten mit Sack und Pack an, werden rangiert und abgeteilt und machen einige Formationen. Statt dass aber, wie es Vorschrift, die Gewehre zusammengesetzt werden und das Gepäck bei denselben niedergelegt wird, entlässt man die Mannschaft in die Stuben. Auf dem der Kaserne benachbarten Hofe des Artilleriekasernements haben die Kanoniere zu derselben Zeit ihre Geschütze untadelhaft in Linie aufgestellt, von einer dort ebenfalls für die Nacht untergebracht gewesenen Eskadron Kürassiere tragt ein Zug nach dem ihm angewiesenen Platz. — Mit klingendem Spiel rückt jetzt ein für den Tag aus einer Nachbargarnison herangezogenes Linienregiment auf den Hof der Infanteriekaserne und setzt dort die Gewehre zusammen, während die Offiziere des von auswärts eingetroffenen Regiments sich mit den-

jenigen des in der Kaserne einquartierten Regiments begrüßen. Mit der Unterhaltung ist es indessen schlecht bestellt, denn jeden Augenblick wird der Befehl zum Ausrücken erwartet. Nachdem man einige Worte gewechselt hat, und die Cigaretten in Brand gesetzt sind, werden einige Leute in Zivil nach Zeitungen ausgesandt. — Jetzt werden die Kantinen geöffnet und nun entfaltet sich ein etwas lebhafteres Treiben; während die Mannschaften sich mit Lebensmitteln bei den Knapphänsen versehen, begeben sich die Offiziere in den Speisesaal zu einem frugalen Frühstück.

Als kurz darauf das Signal zum Befehlsempfang ertönt, kommt die Nachricht, dass der Befehl zum Ausrücken unterwegs sei, die Offiziere schnallen sich schnell die Säbel und die Revolvertaschen um und versichern sich, ob alle Läufe der Waffe geladen sind. Es ist aber blinder Lärm; im Gegenteil, die Nachrichten, welche die aus der Stadt in Civilkleidern zurückkehrenden Offiziere und Ordonnanzen bringen, lauten völlig beruhigend. In Folge dessen lässt der Oberst die Regimentsmusik auf dem Kasernenhofe spielen, um welche sich das ganze Offizierskorps auf schnell herbeigetragenen Stühlen herumsetzt, während die Soldaten nach den Musikstücken zu tanzen beginnen. Auf diese Weise kommt Leben in das Bild, und es entfaltet sich ein lustiges, fröhliches Treiben bis zum späten Nachmittag hin. Gegen 6 Uhr, als zur Hauptmahlzeit geblasen wird, fängt die Kantine an, Wein auszuschenken, was bis dahin verboten war; gegen 8 Uhr wird die Konsignation aufgehoben, der Dienst ist zu Ende. Die Offiziere verlassen die Kaserne, um sich in ihre Quartiere zu begeben und die von auswärts gekommenen Truppenteile marschieren mit Sang und Klang nach dem Bahnhof, um mit der Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückzukehren.

Das war die Maifeier der Pariser Garnison.“

Russland. (Die Jagdkommandos der 1. Garde-Infanteriedivision.) Die 1. Garde-Infanteriedivision hat 1889 mit der regelmässigen Organisation der erst seit 1891 überall eingeführten Jagdkommandos den Anfang gemacht und seit dieser Zeit namentlich die Leistungen im Gelände auf eine hohe, einer genauen Kontrolle unterworfenen Stufe gebracht.

Die Besichtigungen wurden gleichzeitig bei allen Regimentern vor dem Ausrücken in's Lager vorgenommen und sollten feststellen a) den Erfolg der Winter- und Frühjahrsbeschäftigungen, b) die Fähigkeit, die theoretischen Kenntnisse praktisch zu verwerten, und c) die Vorbereitung der Ochotniki zum Felddienst und zur Ausführung ihrer Obliegenheiten bei den Manövern im Allgemeinen.

Zur Prüfung der Leistungen wurde jedesmal eine gemischte Kommission bestimmt, bestehend aus Kompagniechefs und Bataillonskommandeuren aller vier Regimenter unter Leitung des Chefs des Divisionsstabes, der die sämtlichen Jagdkommandos unter sich hat. Die Mitglieder der Kommission werden jährlich gewechselt, um allen Kompagniechefs und Bataillonskommandeuren Gelegenheit zu geben, sich mit dem Dienst der Jagdkommandos vertraut zu machen.

Im vorigen Jahre dauerte die in der Umgegend von Petersburg vorgenommene Prüfung vom 28. Mai bis zum 2. Juni.

Am 28. Mai wurde eine Marschübung von 52 Werst Ausdehnung vorgenommen, die bei sehr schlechten, aufgeweichten Wegen 10 bis 12 Stunden Zeit erforderte und bei der die Ochotniki in der Stunde bei durchaus geschonten Kräften $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Werst zurücklegten. Für forcirte Märsche sind folgende Regeln aufgestellt:

1. Der Führer des Kommandos muss mit zu Fuss gehen.

2. Die Nägel an den Füßen werden kurz gehalten, die Füße stark mit Talg geschmiert. Unter die Fersen und die Zehen kommen weiche Polster, die Stiefel haben ganz niedrige Absätze. 3. Auf etwa begleitende Führen dürfen nur die Mäntel gelegt werden; alles Andere einschl. Essvorräte, behalten die Ochotniki bei sich, das Bajonett ist stets aufgepflanzt. 4. Eine grosse Ruhepause von 1½ Stunden nach Zurücklegung der grösseren Weghälfte; in dieser werden Brot, ein halbes Pfund Fleisch nebst Thee oder Branntwein verzehrt. Kleinere Pausen von drei bis vier Minuten nach jeder Stunde, die letzte etwas länger, damit sich die Leute vor dem Einrücken in Ordnung bringen können. 5. Der Führer marschiert, um das Tempo zu regeln, stets voran, und die Soldaten dürfen den Führer nicht überholen. Erst am Ende des Marsches wird der Schritt verstärkt.

Bei einer am 30. Mai vorgenommenen Übung wurden unter anderen folgende Leistungen kontrolliert: 1. Bestimmung der Breite, Tiefe und Schnelligkeit des Laufes sowie des Ufers und des Grundes eines Flusses. Das Kommando des Regiments Semenowsk überschritt einen Fluss vermittelst aufgeblasener Schläuche aus Soldatenzelten. 2. Der Patrouillendienst, Erkundungen, Meldungen, Lesen von Karten, Orientierung nach dem Kompass, der Sonne, nach Bäumen etc. 3. Auswahl geeigneter Orte zu Hinterhalten, Heranschleichen an den Feind, Passieren eines Waldes in der Kette und im Gänsemarsch. 4. Zerstören von Telegraphen, Eisenbahnen und anderen Strassen. Es fanden sich Leute, die den Ansprüchen nicht ganz genügten, hauptsächlich der zu geringen Übungszeit wegen. Der Divisionskommandeur hat daher befohlen, dass nach Einstellung der Rekruten, vom Frühjahr ab, die Ochotniki von allen sonstigen Dienstleistungen befreit sein und täglich in ihrer Spezialität unterwiesen werden sollen, wozu neuerdings auch die erste Hilfsreicherung an Kranke und Verwundete gehört. Zur Erkundung von Stellungen bei Anwendung des rauchschwachen Pulvers hat jedes Kommando zwei Krimmstecher und einen Distanzmesser erhalten, desgleichen Telephone, die namentlich bei Nacht grossen Nutzen bringen. Während des Winters werden die Ochotniki zwei bis drei Wochen im Lager vereinigt, wo sie in Baracken wohnen und neben anderen Beschäftigungen auch die Benutzung der Schneeschuhe erlernen. Vorlesungen und Unterhaltungen dienen dabei zur Beförderung der Unternehmungslust und eines besonderen Korpsgeistes. (!)

Besonders interessant sind die Übungen, welche die Ochotniki gemeinschaftlich mit den Kosaken vornehmen. Am 31. Mai wurde auf dem Platze des Regiments Semenowsk Folgendes gezeigt: 1. Der Lauf neben dem Pferde, wobei die Ochotniki sich an der linken Seite des Sattels oder am Steigbügel festhielten und sich mit dem rechten Ellbogen auf die Seite des stark trabenden Pferdes stützten. Der Reiter nahm dabei dem Ochotnik das Gewehr ab und stützte sich mehr auf den rechten Bügel. 2. Die Ochotniki setzten sich auf die Pferde, und die Kosaken liefen, sich am Bügel festhaltend, nebenher. 3. Die Infanteristen schlangen sich hinter den Kosaken auf die Kruppen der Pferde, was die Leute mit umgehängtem Gewehr selbst bei der stärksten Bewegung, sehr geschickt machen. Einige standen sogar auf dem Pferde. 4. Das gemeinschaftliche Auftreten der Kosaken und der Ochotniki wurde gezeigt.

Feindliche Kavallerie erschien in der Ferne. Die Ochotniki liessen im vollen Lauf die Steigbügel los und legten sich auf die Erde. Die Kosaken warfen sich mit Geschrei auf den Feind, drehten aber schnell wieder um und lockten dadurch den Gegner zur Verfolgung, der dann von den ungesehen auf der Erde liegenden Ochot-

niki mit einer Salve empfangen wurde. Dann sprengten die Kosaken wieder vorwärts dem überraschten Feinde entgegen oder zogen sich mit den Ochotniki zurück.

In derselben Art liess Suworow die Kosaken mit Jägern zusammen operieren, und sie waren unzertrennlich.

Am 1. und 2. Juni fand schliesslich ein Manöver der Ochotniki der ersten Brigade gegen die der zweiten Brigade statt, und zwar unter ganz kriegsgemässen Umständen, so dass die beiden Gegner bis zum Beginn der Vorbewegung nichts von einander wussten. Bei dem Süddetachment war die zum Schutz ausgestellte Vorpostenabteilung mit dem zwei Werst entfernten Gros durch ein Telephon verbunden, das die ganze Nacht arbeitete. Zur Erkennung der eigenen Leute bei Nacht dienten besondere, von den Mannschaften selbst erfundene Signale und Zeichen. Originell ist eine Methode für die Erkundungspatrouillen. Begegnete eine solche einem Feind, so bemühte sie sich, denselben ungesehen vorbeizulassen, und ging ihm dann nicht nach, sondern verfolgte nach den Fusspuren den Weg, auf welchem der Feind gekommen war, um so seine Anfangsstellung ausfindig zu machen. Die mündlichen und schriftlichen Meldungen liessen nichts zu wünschen übrig. Wir bemerken dazu, dass bei der I. Gardedivision auch wirkliche Jagden ausgeführt werden. So erlegte das Kommando des Regiments Ismailow im Jahre 1892 allein elf Bären. Erkennt man, dass derartig besonders ausgebildete Abteilungen in einer Truppe überhaupt nötig sind, so muss man zugeben, dass der Zweck in diesem Falle nahezu erreicht ist. (Milit. Wochenbl.)

Verschiedenes.

Vom Kriegslehrer Erzherzog Karl.

(Schluss.)

Es war nun für alle älteren österreichischen Offiziere, die das vor 79 Jahren zum zweiten und letzten Male in deutscher Sprache edierte Werk aus ihren Studienjahren her kannten, schon längst zu einem befremdlichen Gefühle geworden, dass diese hervorragendste Schrift des vornehmsten vaterländischen Kriegslehrers jener Zeit vom Büchermarkte verschwunden und nur selten mehr auf antiquarischem Wege oder aus älteren Bibliotheken zu erhalten war. Auch die auszügliche Reproduktion desselben in den „Militärischen Klassikern“, welche 1882 erschienen und vom gegenwärtigen Korpskommandanten Feldzeugmeister Freiherrn von Waldstätten herausgegeben worden war, konnte darin nur bessern, aber nicht abhelfen, weil eben mit Rücksicht auf die Anlage der Klassikersammlung bloss das erste Hauptstück des ersten Teiles mit Weglassung der durch geometrische Figuren illustrierten Beispielserie über die gegenseitige strategische Wirkungs- oder Deckungssphäre zweier gegnerischer Armeen erschien, aber nicht alles übrige des Werkes, welches gerade in applikatorischer und geschichtlicher Hinsicht am interessantesten gewesen wäre. Diesem Übelstande begegnet nun das erlauchte Brüderpaar, die Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, indem, wie wir bereits in der „Reichswehr“ Nr. 473 gemeldet haben, über Auftrag dieser beiden Söhne des Erzherzogs Karl dessen „Ausgewählte Schriften“ in sechs Bänden erscheinen werden, und ausgenommen der für eine spätere Zeit zur Veröffentlichung vorbehaltenen Korrespondenz und den in der Jugend verfassten Arbeiten fast alle seine Aufsätze enthalten sollen. Der erste jetzt ausgegebene Band dieser „ausgewählten Schriften“ publiziert die auch in Waldstätten's Ausgabe enthaltenen „Grundsätze der höhern Kriegskunst für die